

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 2

Nachruf: Nachrufe aus Genfer und schweiz. Zeitungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diesen schmutzigen Vorschlag nicht eingingen, sondern Sauter Gelegenheit boten, zwei oder drei solcher Aufforderungen zu photographiren und sie dem Gerichte vorzulegen.

Als Mattei dann merkte, daß auch dieser Prozeß nicht nach Wunsch verlaufen werde, verlegte er sich wieder auf seine alte Taktik des Verschleppens, so daß derselbe überhaupt nicht zu Ende geführt wurde. Mattei starb im März vorigen Jahres, und noch wenige Wochen vorher, im Februar 1896, schrieb er an einen frühern Depositar einen Brief, der allein genügend gewesen wäre, einen weniger geduldigen Mann als Sauter zu energischstem Vorgehen gegen so viel Bosheit zu veranlassen.

Sauter hatte nicht nur viel Mühe und Arbeit, um die Elektro-Homöopathie auf ihre jetzige Höhe zu bringen, er mußte sich auch noch fortwährend der Anfeindungen seiner vielen Gegner erwehren; wir haben hier nur den Streit mit Mattei in möglichster Kürze wiedergegeben, weil dieses zur Darstellung „Wie Sauter Elektro-Homöopath wurde“ unerläßlich ist. Die andern Plänkeleien für sein Heilsystem wollen wir jedoch mit Schweigen übergehen.

Durch den Ausbau der Elektro-Homöopathie immer mehr in Anspruch genommen, trat Sauter seine Apotheke Anfang 1888 ab und errichtete das elektro-homöopathische Institut, dem er bald auch noch eine Heilanstalt, die „Paracelsia“, hinzufügte. Besorgt um den Fortbestand seines Werkes übertrug er vor vier Jahren das Institut einer Gesellschaft; seine Erben sind die Hauptbetheiligten an derselben.

Unsere Leser finden in der vorigen Nummer der „Annalen“ eine Mittheilung des nun Verstorbenen, worin er außer der näheren Konstitution der Gesellschaft auch seine Absicht kundgibt, aus dem Verwaltungs- und Aufsichtsrath ganz zurückzutreten, nachdem er die Leitung des ganzen Unternehmens in die Hände des Unterzeichneten gelegt.

Als jene Zeilen zur Presse gingen, dachten wir nicht, daß es dem verdienstvollen Gründer unseres Etablissements nicht beschieden sein würde, nach soviel Arbeit deren Früchte in Ruhe zu genießen; ein unerbittliches Geschick läßt uns heute an seinem Grabe trauern! Aber das, was er schaffte, wird seinen Namen und sein Streben fortleben lassen zum Segen der leidenden Menschheit.

G. Heinen, Direktor.

Nachrufe

aus Genfer und schweiz. Zeitungen.

Es wird unsere Leser interessieren, zu vernehmen, wie Sauter's Mitbürger unsern theuren Verstorbenen beurtheilen und geben wir nachstehend einige Artikel aus den hervorragenden Blättern.

„Tribune de Genève“, 29 Décembre 1896:

„Wir haben der deutschschweizerischen Kolonie von Genf eine sehr traurige Nachricht zu geben. Einer ihrer bedeutendsten und beliebtesten Repräsentanten, Herr Albert Sauter, ist

heute Mittag in Folge einer kurzen Krankheit gestorben. Dieser Tod wird für viele ein unerfeglicher Verlust sein, denn von Sauter hing das Schicksal vieler nützlicher und wohlthätiger Werke und Anstalten ab.

„Sehr jung nach Genf gekommen, war der Anfang seiner Laufbahn als Gehülfe in der Apotheke Bourne im Bourg-de-Four ein sehr bescheidener. Aber durch seine außerordentliche Willenskraft und durch an's Unglaubliche, grenzende Beharrlichkeit und Zähigkeit in der Arbeit gelang es ihm bald, sich selbstständig zu machen und am Place des Alpes eine Apotheke zu gründen, wobei es natürlich nicht ausbleiben konnte, daß er im Anfange mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Durch seine unausgesetzten Studien und Forschungen und seine geniale Erfindungs-Gabe, brachte er eine große Umwälzung im Apothekerwesen zu Stande, und schuf neue, wichtige Spezialitäten, welche sofort vortheilhaft bekannt und aus allen Welttheilen verlangt wurden, und dem Erfinder Ruf, Ehre, und auch ein wohlverdientes Vermögen einbrachten.

„Bald wurde ihm jedoch seine Apotheke zu eng, und er baute ein großes Etablissement in der Rue de Lyon, welches unter dem Namen der „Laboratoires Sauter“ in seiner Art wohl einzig in Europa dasteht. In dieser Residenz der Arbeit und der Wissenschaft schloß er Verträge ab mit den mächtigsten Regierungen und empfing deren Vertreter, Minister und offizielle Delegirte.

„In politischer Hinsicht huldigte Sauter stets dem Fortschritte im guten und edlen Sinne. Seine Vermögensverhältnisse erlaubten ihm vollkommene Unabhängigkeit und diese bewahrte er auch unter allen Umständen; an seiner Ueberzeugung hielt er fest und kämpfte stets mit offenem Bistir.

„Sowohl im Großen Rath als auch im Genfer-Stadtrath war Sauter in außerordentlicher Weise thätig; seine Offenheit und seine Freimüthigkeit haben ihm stets die Sympathien seiner Gegner erworben; denn man wußte wohl daß man ihn nehmen mußte wie er war, und daß nichts auf der Welt ihn von seinem vorgezeichneten Wege abwendig machen konnte.

„In der deutschschweizerischen Gemeinde hat Sauter eine sehr hervorragende Rolle gespielt. Ihm verdankt die Gemeinde die Gründung der deutschen Schule in der Rue Malatrex, und nur durch seine Vermittlung ist es gelungen, vom Staate und von der Stadt einen Beitrag für die Errichtung dieser Schule zu erhalten.

„Sauter's frühzeitiger Tod ist auch für Genf ein großer Verlust, denn er liebte Genf wie sein zweites Vaterland und hat in seiner großen Herzensgüte nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich sowohl dem Kantone als der Stadt nützlich zu erweisen.

« Le Genevois », 30 Décembre 1896 :

„Wir erfüllen eine traurige Pflicht, indem wir unsern Lesern die Nachricht von dem Ableben des Hrn. Sauter, gegenwärtiger Stadtrath und gewesener Großrath des Kantons Genf, bringen.

„Mit Leib und Seele der Fortschrittspartei angehörend war Sauter nicht immer

einig mit uns. Ja, wir haben ihn sogar während mehrerer Jahre zu unseren hartnäckigsten politischen Gegnern gezählt. Er hatte seine eigenartigen Ideen, seine Freunde und seine Neigungen, und hatte er einmal für eine Sache Partei genommen, so war es ihm unmöglich auf halbem Wege stehen zu bleiben. Er schreckte vor keinen Folgen zurück und kannte keine Rücksichten, wenn es galt für die gute Sache zu kämpfen; in seinen politischen Sympathien oder Antipathien kannte er keine Abstufungen und keine Halbheiten.

„Hatte er zur Zeit seines gegen uns gerichteten heftigsten politischen Kampfes Unrecht, waren wir unsererseits allein im Rechte? — Die tiefgefühlte Achtung vor seinem geöffneten Grabe gebietet uns, diese Frage unbeantwortet zu lassen. Wir können es aber mit gutem Gewissen bezeugen, daß alle zwischen uns bestehenden Meinungsverschiedenheiten und politischen Fehden ausgeglichen sind durch ein ganzes dem Dienste des Fortschrittes geweihtes Leben, durch die offene Aufrichtigkeit eines untadelhaften Charakters, durch ein allen volksthümlichen Bestrebungen stets offenes Herz.

„In den letzten Tagen war zwischen uns und diesem wackern Kämpfer des Fortschritts jeder Schatten des Mißverständnisses verschwunden; noch am 25. Oktober und am 8. November kam er zur Wahlurne, um seine Stimme geltend zu machen gegen eine Politik des Stillstandes und der Reaktion, welche er ebenso wie wir verurtheilte.

„Trotzdem es, wie gesagt, eine Zeit gegeben, in welcher wir getrennt marschirten, verfolgten wir dennoch dasselbe Ziel, die gleichen Ideale, lebten in denselben Hoffnungen, und wir haben den Trost gehabt, noch in letzter Stunde in unsern Reihen den wackern Mitkämpfer in unsern großen Ringen vergangener Tage begrüßen zu können. Dieser Umstand verleiht uns das theure Recht seine Bahre mit der Fahne des Genfer Liberalismus zu decken, welche wohl selten die sterblichen Reste eines gefürchteteren Kämpfers umhüllt haben dürfte.

„Sauter's Einfluß wirkte ganz besonders auf die in unserem Kanton ansässigen deutschen Schweizer; wie oft hat er sie nicht durch sein Beispiel und durch seine Aufmunterung aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt. Wie viel hätte dieser Mann noch wirken können, und nun ist er uns verloren; verloren für seine Partei, verloren für sein Vaterland!

„Unsere Trauer muß aber schweigen vor einer noch viel tiefern und theilnahmenswürdigen Trauer; wir meinen die seiner hinterlassenen Gattin und seiner Kinder, welchen wir den Ausdruck unserer aufrichtigsten und achtungsvollsten Theilnahme darbringen.

„Wir lassen hier einige biographische Notizen aus dem Munde eines seiner intimsten Freunde folgen.

„Albert Sauter ist am 22. September 1846 in Egelschhofen (Thurgau) geboren, wo sein Vater, früher Schullehrer, später Notar und Mitglied des Großen Rathes war.

„Er besuchte zuerst die Primar- und Sekundarschule seines Kantons, später das Gymnasium von Konstanz; seine ersten pharmazeutischen Lehrjahre machte er in Bischofszell und beendete seine Studien auf der Universität in Zürich.

„Nachdem er mehrere Jahre in Zürich, Bern und Genf als Apothekergehülfe praktisch thätig gewesen war, gründete er Ende 1873 ein eigenes Geschäft in Genf, Place des Alpes, unter dem Namen „Internationale Apotheke“.

„Als entschiedener Anhänger der Freizügigkeit der Apotheker hatte er für diese seine Idee einen schweren Kampf zu bestehen mit der Regierung von Zürich, welcher 1882 vor der eidgenössischen Behörde ausgefochten und vollkommen zu seinen Gunsten entschieden wurde. — Seit her gründete er die großen industriellen Unternehmungen, die einen Weltruf erwarben und die er mit so großem Geschick und sicherem Blick leitete.

„Bevor Sauter sich in Genf thatkräftig mit der Politik beschäftigte, hatte er schon bei mehreren Anlässen seine ganze Zuneigung zu der Fortschrittspartei an den Tag gelegt. Schon in seiner Jugend galt er für einen Liberalen der äußersten Linken; freilich ist er mit der Zeit in seinen politischen Ideen weit überflügelt worden, doch ist er sich immer gleich geblieben und war stets ein ergebener Anhänger der liberalen Partei.

„Sein erstes öffentliches Auftreten in Genf geschah im Verein mit den liberalen Deutsch-Schweizern; er redigirte zu mehreren Malen ihr Wahlorgan, „den Freisinnigen“, welches 1876 den Liberalen zu großem Sieg verhalf. Von 1876 bis 1878 und von 1886 bis 1888 war er Mitglied des Großen Rathes und von 1886 bis zu seinem Tode Mitglied des Genfer Stadtrathes.

„Im Genfer Großen Rath hat sein mit großer Sachkenntniß abgefaßter Bericht über die Chemieschule große Beachtung gefunden; als Mitglied der kantonalen Spitalkommission hat er die Errichtung einer Spitalapothekens ins Werk gesetzt, und dadurch dem Spitalfonds zu einer großen Ersparniß verholfen.

„Die deutschschweizerische Gemeinde in Genf erleidet durch seinen Tod einen sehr großen Verlust; er war während 10 Jahren Mitglied ihrer Verwaltungskommission und fand hier die günstigste Gelegenheit, seine außergewöhnlichen Organisations- und Verwaltungstalente zum Wohle der Gemeinde zu verwerthen.

„Sauter hat weder mit seiner Zeit noch mit seinem Gelde geizt. Mit erstaunlicher Zähigkeit und Entschlossenheit begabt, hat er niemals eine Idee oder eine Sache im Stiche gelassen, bevor dieselbe entweder vollständig triumphirte, oder als vollkommen unmöglich gänzlich aufgegeben und zu Grabe getragen war. Sein Neuerungsgeist bequeme sich nicht leicht zu den althergebrachten Ueberlieferungen, und sein Unabhängigkeitsjinn wollte sich unter kein Joch beugen. Er war nicht dazu angethan am Leitseile anderer mitzulaufen, sondern er selbst wollte führen; freilich hat er sich dadurch auch viele Feinde geschaffen, aber diejenigen, die ihm nahe gestanden, wissen, wie großmüthig, liebevoll und treuanhänglich er war. Seine hochbetagten Eltern, welche vor Kurzem ihre goldene Hochzeit feierten, seine Brüder und seine Schwester, für welche er immer voller Güte war, seine Frau und seine Kinder beweinen ihn aus tiefbetäubten Herzen.

„Er war ein eiserner Charakter, ein harter Kämpfer während des Ringens, aber treu und ergeben seinen Freunden; er hinterläßt den Ruf eines geistig hochbegabten Mannes, eines eifrigen Patrioten und eines Industriellen von ganz außergewöhnlichem Verdienst.

« Journal de Genève », 1^{er} Jan. 1897 :

„**Albert Sauter.** — Herr Albert Sauter, Apotheker, Stadtrath und gewesener Deputirter des Großen Rathes, ist im kräftigsten Alter gestorben. Er war am 22. September 1846 in Egelskofen (Thurgau) geboren; sein Vater, früher Schullehrer, bekleidete die Stellung eines Notars und war Mitglied des Großen Rathes. Seine Vorliebe für die Naturwissenschaften veranlaßte Albert Sauter den Apothekerberuf zu wählen. Nach einer tüchtigen Lehre und Konditionszeit in mehreren Apotheken beendete er seine Studien in Zürich. Schon damals beschäftigte die Politik ihn fast ebenso sehr als die chemischen Arbeiten, und oft sah man den jungen Studenten das chemische Laboratorium verlassen, um den Verhandlungen des Großen Rathes beizuwohnen. Das hinderte ihn aber nicht, seinen Studien mit Fleiß obzuliegen und nach wohlbestandenem Examen erhielt er mit 22 Jahren das Apothekerdiplom. Nachdem er dann noch in mehreren Apotheken in Zürich, Bern und Genf gearbeitet hatte, eröffnete er in unserer Stadt, Place des Alpes, die „Internationale Apotheke“, welche bald eine große Bedeutung erlangte. Er wirkte für seinen Beruf in reformatorischem, ja fast revolutionärem Sinne; seine Neuerungen in der Herstellung der Arzneiformen zogen ihm aus den Kreisen seiner Berufsgenossen heftige Anfeindungen zu. Seine an eine Aktiengesellschaft übergegangenen Laboratorien sind im Laufe der letzten Jahre zu großer Bedeutung gelangt und werden deren Produkte in aller Herren Länder versandt.

„Seiner zähen und ausharrenden Willenskraft ist es zum größten Theile zu verdanken, daß das Recht der Freizügigkeit der geprüften Apotheker auf dem ganzen Gebiete der schweiz. Eidgenossenschaft nicht ein todtler Buchstabe geblieben. Gewisse Kantone beharrten darauf, die Ausübung dieses Berufes nur unter einschränkenden Bedingungen zu gestatten, welche mit den Prinzipien der eidgenössischen Verfassung nicht übereinstimmten. Obwohl persönliche Interessen nicht im Spiele standen, denn Herr Sauter war damals bereits Besitzer eines einträglichen Geschäftes, so nahm er doch im Interesse der Freizügigkeit der Apotheker den Kampf auf, wiewohl er an seinen Kollegen wenig Hilfe fand.

„Um die kompetenten Behörden zu einer definitiven Entscheidung zu veranlassen, erbat er von der Zürcher Regierung, welche ganz besonders eine feindliche Stellung der „Freizügigkeit“ gegenüber eingenommen, die Ermächtigung, in der Stadt Zürich eine Apotheke zu eröffnen. Sein Gesuch wurde, wie er erwartet, abschlägig beantwortet; da brachte Sauter die Sache vor den schweiz. Bundesrath und schrieb zur gleichen Zeit eine Broschüre, „Die Gewerbefreiheit in der Pharmacie“, welche großes Aufsehen erregte. Die Streitfrage wurde 1882 von der Bundesregierung endgültig zu Gunsten Sauters entschieden. Erst dann erfuhr man in Zürich, daß er niemals die Absicht gehabt hatte, sich dort zu etablieren. Er hatte nur für das Prinzip gekämpft; jetzt sind ihm die jungen Apotheker, denen er eine einträgliche Existenz ermöglichte, dankbar.

„In der Politik gehörte Sauter der liberalen Partei an und zwar einer Richtung, welche heut zu Tage etwas außer Mode gekommen, aber von 1873 bis 1878 in unserm Kantone eine leitende Stellung einnahm.

„Wenn man in Betracht zieht, daß Sauter in den zentralistischen Anschauungen seines Heimatkantons aufgewachsen ist, so hat man den Schlüssel zu seinem ganzen politischen Streben

und seinem Standpunkt den Parteien gegenüber. Er kam nach Genf zu einer Zeit, als die liberale Partei sich auf den Standpunkt des absoluten Föderalismus stellte; im Verein mit den damals politisch unabhängigsten Männern, wie z. B. Wessel, Friedrich, Chenevière, wirkte er zu Gunsten der Durchsetzung des Verfassungs-Vorschlages von 1872 und blieb aus Erkenntlichkeit ihr Verbündeter in einem oder zwei kantonalen Wahlkämpfen. Später aber ging er vollständig zur liberalen Partei über und wurde einer der thätigsten und überzeugtesten Anhänger der Carteret'schen Politik.

„Noch mehr aber als durch seine öffentlichen Stellungen hat Sauter seinen Platz in unserm kantonalen Leben durch den großen Einfluß, den er auf seine Mitbürger deutscher Zunge ausübte, eingenommen. Er war der populärste unter ihnen und hat niemals eine Gelegenheit vorübergehen lassen, wenn es galt, sie für eine Idee zu gewinnen oder eine patriotische Erinnerung zu wecken. Auf diese Weise gewann er einen mächtigen Einfluß, welchen er für die Zwecke seiner Politik wohl zu verwerthen wußte. Seine Zeitung, „Der Freisinnige“, welche er an den Vorabenden großer Wahlschlachten veröffentlichte, hat nicht wenig zu den Siegen seiner Partei beigetragen. Als diese Zeitung im Jahre 1876 zum ersten Male für die Wahlen zum Großen Rathe zur Urne rief, da siegten die liberalen Listen in allen 3 Wahlkreisen und Sauter selbst wurde zum Deputirten gewählt.

„Man verdankt ihm auch ein ausgezeichnetes Gutachten über die zu errichtende Chemieschule; dieser Bericht ist mit der größten Sorgfalt geschrieben und vor seiner Abfassung ging Sauter nach Deutschland, um die Einrichtung der dortigen größten Laboratorien zu studieren. Er saß nochmals im Großen Rathe von 1886 bis 1888, zur Zeit, als die liberale Partei sich infolge der Rivalität unter ihren leitenden Männern zersplitterte. Wie sich Sauter bei diesem Anlasse verhielt, weiß jedermann. Seinen freundschaftlichen Beziehungen und Ueberlieferungen getreu, wurde er einer der Gründer und eins der thätigsten Mitglieder der „national-liberalen“ Gruppe.

„Im Genfer Stadtrath, in welchem er seit 1886 saß, ließ er jeden politischen Parteigeist bei Seite, und erklärte ganz offen seine Sympathien für die einsichtige und unternehmende Verwaltung, welche seit 15 Jahren an der Erschließung der ökonomischen und industriellen Hilfsquellen unserer Stadt arbeitet.

„Sauter hat auch der Verwaltungskommission des Kantons-Spitals angehört und hat die Gründung der Spital-Apothekes veranlaßt, Dank welcher das Spital bedeutende Ersparnisse macht. In der deutsch-schweizerischen Gemeinde war er während 10 Jahren Mitglied des Verwaltungsausschusses. Unter seiner Präsidentschaft und Dank des durch seinen Einfluß erhaltenen Beitrages von Seiten des Staates und der Stadt, wurde der Plan zu einer deutschen Schule ausgearbeitet und der Bau ins Werk gesetzt.

„Sauter war vor Allem ein Mann des Kampfes; er war energisch, thätig, in jeder Beziehung ein ganzer Mann und zu selbständig in seinen Ansichten, um sich je ganz der Doctrin einer Partei unterzuordnen. Er war dazu geschaffen ein Führer zu sein und nicht von Andern geführt zu werden. Diejenigen, welche intimer vertraut mit ihm waren, wissen wie sein scheinbar rauhes Wesen eine große Herzensgüte und aufrichtige Menschenliebe verbarg; seine

Hand war stets offen und er hat im Stillen viel Gutes gethan und Manchem aus der Noth geholfen.

„Für uns war er ein gefürchteter, aber durch und durch ehrlicher Gegner; an seinem offenen Grabe erfüllt es uns mit Genugthuung, der Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugungen unsere Achtung und Anerkennung zollen zu können.“

„Zürcher-Zeitung“, 2. Januar 1897 :

„Am Vormittag des 31. Dezember ist ein Mann bestattet worden, der in Kanton und Stadt Genf seit mehr als zwei Dezenien eine bedeutende Rolle gespielt. Albert Sauter, Mitglied des Stadtrathes und früher des Kantonsrathes von Genf darf wohl als der vorderste Führer der in Genf wohnhaften Deutschschweizer bezeichnet werden. Er war am 22. September 1846 in der thurgauischen Gemeinde Egelskofen bei Konstanz geboren worden. Nachdem er in Zürich mit großem Erfolge das pharmaceutische Studium betrieben, ließ er sich 1873 in Genf als Apotheker nieder. Da er mit außerordentlicher Willenskraft und Zähigkeit einen lebhaften Geschäftssinn und erfinderischen Geist verband, wußte er sein Etablissement, in welchem er namentlich die Fabrikation pharmaceutischer Spezialitäten betrieb, gewaltig in die Höhe zu bringen. Mit großem Eifer beteiligte sich Sauter von Anfang an an der genferischen Politik. In den freisinnigen Anschauungen seines Heimatkantons aufgewachsen, nahm er innerhalb der liberalen Partei Stellung, stets bemüht, seine deutschschweizerischen Landsleute zu lebhafter Betheiligung an den politischen Kämpfen in Genf zu bewegen. Für die liberalen Führer wurde er bald ein außerordentlich nützlicher und wichtiger Mitstreiter, in Folge der großen Unabhängigkeit und der feurigen Kraft seiner Ueberzeugungen aber gelegentlich nicht bloß unbequem, sondern gefährlich. Vor bedeutenderen Wahlen pflegte Sauter ein in deutscher Sprache abgefaßtes Blatt, den „Freisinnigen“ erscheinen zu lassen, das bedeutenden Einfluß übte und dem z. B. die Genfer Blätter beider politischen Richtungen einen Haupttheil an dem entscheidenden Siege zuschreiben, den die liberale Partei 1876 in allen drei Wahlkollegien errang. Damals wurde Sauter in den großen Rath gewählt; er gehörte ihm während mehrerer Amtsdauern an und war geachtet als ein gescheiter und gründlicher Arbeiter, wenn auch nicht als bedeutender Redner. Ein feuriger Anhänger des großen Tribünen Carteret, dessen Abneigung gegen den internationalen Sozialismus er theilte, sagte er sich von der offiziellen Führung der liberalen Partei los, als diese den mit vorrückendem Alter unbequem werdenden Carteret in zweite Linie zurückdrängte und ganz kalt zu stellen drohte. Als Gavard an Carterets Stelle gegen dessen Willen die Erziehungsdirektion übernahm, trat Sauter mit Etienne Patru u. a. aus der alten Partei aus und gründete die unter dem Namen national-liberale Partei bekannte Dissidentengruppe, die sich jahrelang selbständig an den Genfer Wahlkämpfen betheiligte und den größten Antheil am Zusammenbruch der liberalen Herrschaft und dem persönlichen Sturze Gavards hatte. Den Konservativen mochte sich Sauter nicht anschließen, so sehr er ihre tüchtige Verwaltung anerkannte und so vorurtheilsfrei er nach dem eigenen Zeugnis des Genfer Journals

in städtischen Angelegenheiten mit dem von Turrettini glänzend geführten konservativen Stadtregiment zusammenarbeitete. Er blieb ein Liberaler und als im Laufe der Jahre sich einerseits persönliche Gegensätze abgestumpft hatten, andererseits die konservative Presse immer mehr in eine engherzig föderalistische, dem Fortschritt auf eidgenössischem Gebiet feindliche Politik hineingerathen war, schwenkte Sauter mit der Mehrzahl der Deutschschweizer wieder unter die alte Fahne ein. Im Oktober und November ging er noch zweimal an die Wahlurne, um für die liberale Liste samt Gavard zu stimmen.

„Die deutschschweizerische Gemeinde in Genf hatte an Sauter einen ebenso opferwilligen als rathbereiten Helfer. Er hat viele Jahre an der Leitung der deutschen Schule theilgenommen und erwarb sich ein wesentliches Verdienst um den Bau eines eigenen Gebäudes für die deutsche Schulgemeinde. Bei jeder patriotischen Feier der Genfer Deutschschweizer stand Sauter voran. Erst jüngst ist in diesem Blatte von einem Berichterstatter erzählt worden, daß er der Hauptorganisator des sogenannten Thurgauer Tages der Landesausstellung war. Unerwartet rasch hat nun der Tod den anscheinend so kräftigen Mann gefällt. Es überlebt ihn u. a. ein hochbetagtes Elternpaar, das 1895 die goldene Hochzeit gefeiert und dessen Stolz er war. Wie das Genfer Journal am Schlusse seines Nekrologs sagt, wußten seine nähern Bekannten, daß unter der Schroffheit des Parteimannes sich eine große Güte und Mildthätigkeit barg; er hatte eine offene Hand, wie er offenes Haus zu führen pflegte, und es sind viele, die von seiner Gutherzigkeit zu erzählen wüßten.

Basler Nachrichten, 3. Januar 1897:

„Genf (Korresp. vom 31. Dezember). Heute erwies eine große Volksmenge: Vertreter der Verwaltung und des Gemeinderathes der Stadt Genf, Mitglieder des Großen Rathes, namentlich zahlreiche Deutschschweizer, Herrn Apotheker Sauter die letzte Ehre. Der Verstorbene war ein ganzer Mann, treu in der Liebe, fest und unentwegt im Kampfe. Was er einmal als gut erkannt hatte, das führte er auch durch, trotz aller Hindernisse, die sich vor ihm aufthürmten, und das sowohl als Geschäftsmann wie auch als Politiker. Wer zu seinen Vertrauten gezählt, bewunderte den praktischen, wenn auch scheinbar wagehalsigen Geschäftsmann. Mit Scharfsinn wußte er als Apotheker die Zugkraft eines neuen Heilmittels herauszufinden und dasselbe dann auszubeuten. Seine Verbindungen erstreckten sich über die ganze Erde, wie's die in seinem Arbeitszimmer aufgehängten Karten bewiesen, die mit ihren zahlreichen Fähnchen seine ausgedehnte Operationsbasis bezeugten. Vom einfachen Apothekergehilfen hat er sich rasch zum reichen Fabrikanten emporgeschwungen.

„In der Politik trat Sauter mit der gleichen Entschiedenheit auf. Ihr Korrespondent kann ihm dies Zeugniß mit voller Sicherheit ausstellen, waren wir doch volle 25 Jahre auf diesem Felde thätig, bald als Freunde, bald als Gegner! In allen Fällen aber mußte man ihm das Zeugniß ausstellen, daß er nach seiner Ueberzeugung handelte und derselben alle anderen Rücksichten opferte. Sauter hat in der hiesigen Deutschschweizer-Kolonie denn auch stets eine hervor-

ragende, tonangebende Rolle gespielt und zwar mit geringer Unterbrechung zum Vortheil der liberalen Partei.

„Als Vertreter der Deutschschweizer im Großen Rathe wußte er sich bald eine sehr geachtete Stellung zu erringen. Er war kein Schwäger; wenn er das Wort ergriff, so geschah es als Fachmann und als Sachkundiger. Sein Bericht über die Gründung der Chemieschule ist ein beredtes Beispiel hiefür. Ohne eigentlicher Redner zu sein, verstand er es, seine Zuhörer durch eine ernste, sachliche Behandlung der Fragen zu fesseln und das sowohl in deutscher als französischer Sprache.

„Am 8. November zum letzten Mal beteiligte er sich wieder an dem letzten Ringen für die eidgenössischen Wahlen.

„Den schwersten Verlust erleidet aber die Deutschschweizer-Kolonie und namentlich die deutschschweizerische Gemeinde. Seit langen Jahren war Sauter ihr aufopfernder Leiter und Berather. Sein Hauptaugenmerk richtete er immer auf das Schulwesen der Gemeinde und hat dasselbe auch zu einem mustergültigen gestaltet. Ihm namentlich ist es zu verdanken, daß die deutsch-schweizerische Schule schließlich zu einer Art Staatschule geworden und jetzt ein prächtiges Schulhaus besitzt. Das schönste Lob für Sauter ergiebt sich noch aus dem Umstande, daß dieser auf allen Gebieten so stark beschäftigte Mann ein liebevolles Familienhaupt war. Mögen seine Vandsleute auf der von ihm geebneten Bahn fortschreiten!

„Thurgauer-Zeitung“, 31. Dezember 1896:

„Von Genf kommt uns die betäubende Kunde, daß dort gestern nachmittag Herr Albert Sauter, Apotheker, der Gründer des bekannten pharmaceutischen Instituts, im Alter von erst 50 Jahren gestorben sei. Noch vor wenigen Wochen stand Herr Sauter mit uns in lebhaftem brieflichem und telegraphischem Verkehr wegen des Thurgauer Tages in Genf, um dessen Veranstaltung und Anordnung er sich, gewissermaßen als die Seele des Ganzen, große Verdienste erworben, und niemand ahnte damals, daß der eifrig thätige, kräftige und anscheinend gesunde Mann so bald ein Opfer des Todes sein werde.

„Am politischen Leben nahm Herr Sauter, von Haus aus der freisinnigen Richtung zugehörig, lebhaften Antheil und wurde bald ein Führer der freisinnigen Deutschschweizer in Genf. In politisch bewegten Zeiten gab er mit seinen Freunden auch gelegentlich ein politisches Blatt „Der Freisinnige“ heraus, in welchem er namentlich die Richtung Carterets vertrat. Während zweier Amtsperioden, 1876/78 und 1886/88, war er Mitglied des großen Rathes von Genf und seit 1886 bis zu seinem Tode Mitglied des Gemeinderathes. Auch der deutschschweizerischen Gemeinde leistete er als Mitglied und Präsident des Schulrathes große Dienste und sein zu früher Hinscheid wird in der Gemeinde allgemein tief bedauert. An seinem Heimatkanton hing er stets mit großer Liebe und Theilnahme, wovon er noch in seinen letzten Lebenstagen bei dem eingangs erwähnten Anlasse, ein glänzendes Zeugnis abgelegt hat. Auch die „Thurgauer Zeitung“

verdankte ihm, wenn auch seine Berufspflichten ihm nicht viel Ziel zu publizistischer Thätigkeit übrig ließen, gelegentlich Mittheilungen über das ja immer sehr bewegte politische Leben in Genf. Ein freundliches Andenken ist ihm in seiner Heimat bei vielen gesichert, seiner Familie und seinen betagten Eltern aber eine allgemeine und aufrichtige Theilnahme.

„Thurgauer-Zeitung“, 7. Januar 1897.

„Albert Sauter. — Von unserm Genfer R-Korrespondenten, der unserm jüngst verstorbenen thurgauischen Landsmann nahestand, ist uns ein Nekrolog desselben zugegangen, dem wir folgendes entheben :

Albert Sauter, 1846 in Egelshofen geboren, studierte in Zürich Chemie und Pharmacie und machte schon mit 22 Jahren ein glänzendes Apotheker-Examen. Nachdem er dann als Gehilfe in Zürich und Genf sich praktisch ausgebildet, gründete er 1873 in letzterer Stadt eine Apotheke an der Place des Alpes und gab ihr den neuen Namen „Pharmacie internationale Sauter“, unter dem sie bald eine der meist begangenen nicht bloß der Stadt, sondern auch weit darüber hinaus wurde. Sauter war nämlich einer jener erfinderischen Köpfe, die unentwegt dem Ziele, das sie in's Auge gefaßt, zustreben. Er brachte in kurzer Zeit eine nicht geringe Umwälzung im Apothekerwesen hervor, bewegte sich dabei aber immer auf streng wissenschaftlichem Boden. Neidische Kollegen belegten den jungen Thurgauer mit allerlei Spitznamen, was aber nicht hinderte, daß der Name Sauter immer weiter bekannt wurde und seine neuen Arzneimittel, Haus- und Reise-Apotheken riesigen Absatz fanden. Bald reichte die Handarbeit nicht mehr aus; mit automatischen Maschinen wurden neue komprimierte und dosierte Artikel hergestellt. Die Räumlichkeiten wurden zu eng: im Jahr 1891 bezog er die von ihm in geschmackvollem Stile erbauten „Laboratoires Sauter“ im äußern Stadtviertel Charmilles.

Die Apotheke am Alpenplatze hatte er schon verkauft und betrieb nun sein Geschäft nur noch en gros. Die Laboratorien Sauter stehen in der Schweiz einzig da, und selbst im Auslande können ihnen nur wenige Geschäfte Konkurrenz machen. Der gelegentlich der Landesausstellung erschienene Katalog, 95 Druckseiten stark, enthält viele hundert theils neue, theils in neuer Form dargestellte Heilmittel: die Kakaobutter, Suppositorien, komprimierten Mittel, Kola-Coca-Pastillen, Kola-Coca u. s. w. sind zahlreich und vielbegehrt; alles ist schon dosiert. Diese Artikel haben in allen Erdtheilen Abnehmer. Das russische Kriegsministerium verwendet für die Marine und Landheer nach Sauterschem System bereitete Heilmittel; und mußte Hr. Heinen der Direktor der Laboratorien nach St.-Petersburg gehen um dort die Fabrikation einzurichten. Der Präsident des Freistaates Venezuela verlieh Sauter vor drei Jahren den höchsten Orden des Landes; die Vereinigten Staaten sind ebenfalls eine gute Kundschaft, aber auch das Morgenland und Australien. Kurz, Sauter hatte in 47 Staaten Abnehmer; über 1000 Apotheker und Aerzte stehen mit ihm in geschäftlichem Verkehr. Aber nicht unerwähnt

darf bleiben, daß er seit zwanzig Jahren einen treuen Gehilfen zur Seite hatte in Herrn Karl Heinen, der an dem Aufschwung des Geschäftes einen hervorragenden Antheil hat und darum auch 1893, als Sauter sein Geschäft an eine von ihm gebildete Aktiengesellschaft abtrat, mit dessen Direktion betraut wurde.

Konkurrenz fürchtete Sauter nicht; er war stets für die Freizügigkeit der Apotheker und Aerzte anderer Kantone und fremder Staaten, wenn die Einwanderer nur genügende Zeugnisse und ein den eidgenössischen Gesetzen entsprechendes Diplom vorweisen konnten. Warum sollen — hörten wir in oft sagen — die Tausende von Engländern, Deutschen u. a. die in die Schweiz kommen, sich nicht von ihren Landsleuten Heilmittel verschreiben und verabsolgen lassen können? Trotz des starken Widerstandes, besonders im Kanton Zürich, drang seine Anschauung, die er in der Broschüre „Die Gewerbefreiheit in der Pharmacie“ vertrat, in den eidgenössischen Räten 1882 durch.

„Die deutschschweizerische Gemeinde hat durch den Tod Sauters einen schweren Schlag erlitten. Zehn Jahre war er Mitglied der Behörde, viele Jahre deren Präsident und damit auch Präsident der Schulpflege, welcher 320 Kinder unterstehen. Seiner Zähigkeit und seinem praktischen Geschicke gelang mit Hilfe des Staates der Bau eines neuen Schulhauses mit allen neuesten Einrichtungen. Die deutschschweizerische Schule galt seit Sauters Leitung als eine Musterchule. Aber der Schulfonds reichte für die stets wachsenden Bedürfnisse nicht aus; da vermochte Sauter Staat und Stadt zu einem jährlichen Beitrag von 5000 Fr. zu bestimmen, so daß auch der Finanzpunkt der Schule geregelt ist.

„Sauter war auch Mitglied der kantonalen Spitalkommission und als solcher setzte er die Herstellung einer Spitalapotheke durch, wodurch ganz bedeutende Ersparnisse und viel bessere Besorgung der Kranken gewonnen wurden.

„Seinem Heimatkanton bewahrte Sauter stets große Anhänglichkeit. Er entwickelte für die Organisation des „Thurgauertages“ (13. Oktober) noch eine außerordentliche Rührigkeit; daß derselbe so schön gelang, ist hauptsächlich seinen Bemühungen zu verdanken. Es war sein letztes Hervortreten in die Öffentlichkeit. Sein Leiden bannte ihn bald ins Haus. Um die Mittagsstunde des 29. Dezember entschlief er. Wer ihm näher gestanden, wird ihm ein treues Andenken bewahren. Ein ehrendes Andenken hat er sich auch dadurch gestiftet, daß er der deutschschweizerischen Gemeinde 5000 Fr. für die Ferienkolonie und dem Personal seines Geschäftes 5000 Fr. für eine Unterstützungskasse vermacht hat.

Notiz.

Wir erhielten von Freunden und Anhängern des theuren Verstorbenen noch mehrere ehrende Zuschriften, die auch hier Platz finden sollten, deren Veröffentlichung wir aber wegen Raum-mangels der ohnehin schon ungewöhnlich umfangreichen Nummer auf das nächste Mal aufsparen müssen.